



Stiftung
für Schul- und
Sozialprojekte

Junkerstrasse 22, 9500 Wil

Newsletter Mai 2015



Schreckensherrschaft und Sicherheit in Pakistan

Es scheint eine Ewigkeit und schon mehrere Attacken her, seit am 16. Dezember letzten Jahres eine Schule mit Kindern von Armeemembern von sieben schwerbewaffneten Mujaheddin in ein Blutbad verwandelt wurde. 137 Menschen, vor allem Jugendliche mussten ihr Leben lassen, viele blieben verwundet zurück.

Alle Schulen in Pakistan mussten danach sofort geschlossen werden. Was auch unsere Schulen betraf. Es dauerte einen Monat bis Anweisungen kamen. Ende Januar schrieb uns unser Schulleiter:

„Dieser Tage werde ich mit vielen Problemen konfrontiert. Die Regierung hat nach der grauenhaften Attacke vom 16. Dezember in einer Schule in Peshawar reagiert. Die Sicherheitsbestimmungen für Schulen werden drastisch verschärft. Demnach müssen alle Schulen diese Vorgaben erfüllen: die Mauer um das Schulgelände muss erhöht werden auf 2.50m, Metalldetektoren, Stacheldraht, Überwachungskameras, Notausgänge, Schranken beim Eingang und Ausgang, bewaffnete und trainierte Sicherheitswächter. Um all dies zu installieren, werden sämtliche Schulen bis zum 24. Januar 15 geschlossen. Wenn eine Schule sich nicht daran hält, wird sie versiegelt und mit einer Geldstrafe ge-
büst.

Das bedeutet, es muss von meiner Seite viel Zeit investiert werden und es werden hohe Kosten entstehen. Es wird speziell auf Privatschulen ein grosser Druck und viel Gewicht auf die Umsetzung ausgeübt. Wir müssen um alle Dorfschulen hohe Mauern bauen. Ich bin dran, die Bauarbeiten und Fortschritte bei den neuen Schulgebäuden in 4 Dörfern zu überwachen. Bitte betet für uns, unsere

Schulen und die Menschen in diesem Land.“
N.S.

Die Schulen sind mittlerweile aufgerüstet und der Betrieb geht weiter. Aber das Land kommt nicht zur Ruhe. Am Sonntag den 15. März folgte die nächste Grossattacke auf zwei Kirchen in Yohana Abad, einem Stadtteil von Lahore, wo rund eine Million Christen leben. Es ist die grösste Ansiedlung der religiösen Minderheit in Pakistan. Zwei überfüllte Kirchen wurden gleichzeitig angegriffen. Im einen Fall bemerkten zwei grössere Knaben, dass etwas mit einer nahenden Gruppe nicht stimmte. Sie und ein freiwilliger Wächter stellten sich entgegen, bezahlten mit dem Leben und verhinderten Schlimmeres. Die – extra für den Gottesdienst aufgebotene – Polizei verfolgte im nahegelegenen Teehaus den aktuellen Cricket-Match. Vor der anderen Kirche spielten sich ebenfalls dramatische Szenen ab. Zwei vermutliche Terroristen wurden gelyncht und verbrannt. Zurück blieben 14 Tote und eine zutiefst verunsicherte christliche Gemeinschaft. Die Polizei ist seither vor allem damit beschäftigt, die Anführer der auf-
gebrachten Menge zu suchen.

Nach dem Anschlag demonstrierten in mehreren Städten Tausende Christen. Sie blockierten zeitweise den Verkehr und skandierten Sprechchöre gegen die Regierung, der sie vorwarfen, Angehörige der Minderheit nicht ausreichend zu schützen.

Mehr als auf Schutzmauern aus Steinen, hohe Zäune und Videokameras sind unsere Schulen angewiesen auf eine Gebetsmauer. Bitte betet für dieses Land. Auch wenn der Fall aussichtslos scheint, müssen wir dran bleiben, den Christen dort zuliebe.

Willi Brammert

Reise in unsere ehemalige Heimat

Am 18. Februar überschritten wir die indische Grenze und setzten den Fuss auf pakistanischen Boden. Zum ersten Mal nach 8 Jahren kehrten wir als Familie zurück in das Land das für uns und unsere zwei Töchter 17 Jahre lang Heimat war. Nach den Anschlägen in Paris schien eine Reise nicht ratsam, da so ein Ereignis noch lange Nachwirkungen hat und wir als „Angres“ sowieso alle in den gleichen Topf geworfen werden. Doch schon bei der Überquerung der Grenze fühlten wir uns willkommen.



Es war tatsächlich ein Heimkommen. Farina holte uns ab und auf der Fahrt im Suzuki nahmen wir amüsiert alle Eindrücke auf und stellten fest: Das ist unser Pakistan welches nie aufgehört hat uns zu faszinieren und das man einfach lieben muss! Das Chaos und Gehepe auf den Strassen der Zwölfmillionenstadt Lahore, die vielen Leute überall, die unwahrscheinliche Kreativität wie man Transportmittel optimal nutzen kann. Z.B. ein lebendes Schaf über den Tank des Motorrades zu hängen.



Gestaunt haben wir über den Ausbau der Strassen, die vielen neuen Überführungen und Kreisel. Da hat sich was getan. Schockiert haben uns die düsteren Poster mit Schwert und Blut und einem Aufruf zur Gewalt an „Ungläubigen“. Offiziell seien sie verboten und entfernt worden. Doch man sieht immer noch Rikshas mit dieser Reklame hinten drauf.

Praktisch alle unsere näheren Freunde stecken in massiven Schwierigkeiten; zu sehen, wie sie der grossen Korruption und Ungerechtigkeit hilflos gegenüberstehen, machte auch unseren Kindern zu schaffen.

Dass die Leute in all dem noch so positiv, fröhlich und voll Vertrauen sind, ist absolut beeindruckend. Die Leute haben sich an solche Realitäten und an die andauernde drohende Gefahr von Terroranschlägen gewöhnt. Sie leben nicht in Angst und gehen trotzdem zahlreich in die Kirchen. Nach dem verheerenden Anschlag 2013 auf eine Kirche in Peshawar, bei dem über 100 Leute ums Leben kamen, war schon am darauffolgenden Sonntag die Kirche wieder voll. Die im Jahr 2007 erbaute

Presbyterian Church in Gujranwala hat jeden Sonntag 800 bis 1000 Gottesdienstbesucher, obwohl allgemein bekannt ist, dass diese Kirche zuoberst auf der Liste einer Terroristengruppe steht und man sogar wisse, in welcher Moschee der Sprengstoff gelagert sei. Eine Polizeipatrouille von 8-10 Mann bewacht die Kirche während den Gottesdiensten.

Manche Anschläge konnten verhindert werden oder die Leute wurden zuvor gewarnt und konnten rechtzeitig fliehen, wie kürzlich in Lahore, als 80 Häuser von Christen geplündert und zerstört wurden. Niemand wurde verletzt. Aber die Leute sind müde geworden, immer Negatives zu hören.

Lage der Christen

Christen haben es in Pakistan schwer. Nebst der Bedrohung sind sie diskriminiert. Es gibt allerdings auch eine Anzahl Christen mit einer guten Ausbildung, die in Städten relativ viel verdienen und gut leben können. Für Christen in den ländlichen Gebieten ist das Leben aber so schwierig, dass viele in die Stadtnähe ziehen. Dort müssen sie in christlichen „Slums“ wie Yohana Abad hausen, dem Stadtteil, wo sich die zwei kürzlich attackierten Kirchen befinden.

Eine Frau von Lahore berichtet: „Von Pakistan zu fliehen kommt für die Meisten nicht in Frage: Pakistan ist unsere Heimat. Wir lieben Pakistan“, sagt Saraphine. „Ein Bruder meines Mannes lebt in den USA. Wir könnten vielleicht zu ihm. Aber dann sagen wir uns auch: Unser Leben und unsere Wurzeln, unsere Familien sind hier. Wir können nicht einfach gehen.“

Markus Frauchiger

Bericht vom Frauen-Gesundheits- und Alphabetisierungs-Projekt (WHLF)

Ich kann nicht anders, als einmal mehr meiner Begeisterung Ausdruck zu geben, über diese von Gott geführte und gesegnete Arbeit. Es ist nicht so, dass alles schön nach Wunsch läuft, sondern vieles braucht enorm Ausdauer und Weisheit, wie z.B. der über drei Jahre währende „Kampf“ für die Registrierung des WHLF.

Hoherfreulich ist, dass seit meiner Abreise 2007 Farina mit voller Hingabe das Projekt leitet. Es ist nicht einfach ihr Job, sondern sie investiert ihr Leben. Dies zeigte sich einmal mehr, als kürzlich ihr Elternhaus von einem Muslim unrechtmässig beschlagnahmt wurde. Mit gefälschten Papieren kam er eines Morgens mit 12 Polizisten und verlangte, dass das Haus innerhalb von zwei Stunden geräumt werden müsse. Sie durchsuchten alles, nahmen was ihnen gefiel, und warfen das restliche Hab und Gut auf die Strasse. Farina musste sehr schnell reagieren und den Abtransport der Möbel organisieren. Trotz dieser grossen Belastung arbeitete sie normal weiter. Sie ist ruhig, überlegt gut, hat eine liebevolle Art und eine natürliche Autorität. Ihr geliebtes Vertrauen in Gott ist wohl der Schlüssel zu ihrem Durchhaltevermögen.



Nicht nur Farina ist motiviert, sondern auch ihr Team der Supervisorinnen. (Bild oben) Diese Leidenschaft überträgt sich auf die Lehrerinnen und ihre Klassen, welche wöchentlich besucht und betreut werden. Hier folgen einige Berichte der Lehrerinnen:

Samina: „Meine Schülerinnen haben sich am Anfang geweigert, schreiben zu lernen, da ausser einer keine wusste, wie man einen Bleistift hält. Jetzt freuen sie sich über ihren Fortschritt.“

Sana sagt, dass sie durch diese Arbeit zum Glauben gekommen ist und wünscht, dass wir für ihren Mann beten, damit er auch gläubig wird. Sie können keine Kinder bekom-

men, deshalb will die Schwiegermutter sie zu einem „Pier“ (muslimischen Heiligen) bringen. Sana weigert sich und sagt, sie wolle auf Gott vertrauen.



Lubna hatte eine sehr schwierige chaotische Klasse. Die Frauen wollten nicht beten. Jetzt hat es einen richtigen geistlichen Aufbruch gegeben. Die Frauen beten frei, wollen täglich zwei Bibelverse auswendig lernen und gehen zum Gottesdienst.

Mehvish: In ihrer Klasse sind die Frauen „sehr eifrig“. Sie stritten darüber, ob man nur in Richtung Jerusalem beten soll. Mehvish, die noch sehr jung ist, war recht überfordert. Jetzt scheint sich die Situation zu entspannen. Es gibt Offenheit und aufrichtigen geistlichen Hunger.

In den 17 Jahren Erfahrung mit dem WHLF hat sich wiederholt bestätigt: Bildung ist die Grundlage und der Schlüssel zu jeder Art von positiver Veränderung. Das Anliegen von Farina und ihrem Team ist es, den Frauen noch besser helfen zu können, damit sie wie die Lehrerin Nabila sagen können: „Das Licht geht für uns auf!“

Von Herzen danke ich im Namen aller, die durch das WHLF gesegnet wurden, für euer Anliegen und die finanzielle Unterstützung.



Theres Frauchiger

Unser Schulleiter in Pakistan – ein Einblick

Aus Sicherheitsgründen nennen wir ihn in Texten nur noch N. Seit 25 Jahren leitet er das Schulprojekt in Pakistan. Das sind die Jahre, in denen sich der Islam im Land immer breiter machte und die negative Spirale einleitete. Die Schwierigkeiten sind seither mit jedem Jahr gestiegen: Die Furcht um Leib und Leben, die unterschweligen Bedrohungen, insbesondere für Christen, aber auch die Teuerung und der Energieausfall, der bei zwölf bis achtzehn Stunden pro Tag liegt. Ein Schleier der Depression scheint auf dem Land zu lasten. Das ist entmutigend.



Markus Frauchiger hat ihn besucht und erzählt von den Schwierigkeiten von N.: „Manchmal möchte ich fast aufgeben“, sagte N. mit resignierter Stimme. „Nur Probleme. Der neue Ladenbesitzer an der Kreuzung vor der Schule, ein fanatischer Muslim, arbeitet gegen unsere Schule. Er versucht Schüler und sogar Lehrer davon abzuhalten, eine christliche Schule zu besuchen. Schlimmer noch sind die Angriffe von innen. Y. (40), ein gut qualifizierter Mann (Master of Education) wurde erst vor drei Monaten als Verantwortlicher des Internatbetriebs eingestellt. Aber er war unehrlich mit der Arbeitszeit und hat beim Einkauf der Lebensmittel betrogen. Nachdem ich ihn zur Rede gestellt hatte, kam Y. ohne zu kündigen

nicht mehr zur Arbeit. Zudem stiftete er meinen Neffen an, der seit 7 Jahren im Hostel angestellt war, dasselbe zu tun. Sie wiegelten erfolgreich 17 Buben auf, das Internat zu verlassen.“

Glücklicherweise hat unser Schulleiter in M. einen guten Nachfolger gefunden und die meisten der Knaben sind mittlerweile zurückgekommen.

N. aber kämpft weiter. Einerseits hat er oft Galgenhumor, andererseits ist er dankbar für die kleinsten Ermutigungen, wie z.B. eine Strasse, die etwas verbessert wurde oder dass die regierende

Partei wenigstens versucht, die Christen zu schützen. Alle Lehrer haben ein Handy erhalten und müssen im Notfall nur einen Knopf drücken und sofort steht die Polizei vor der Tür. (Wir hoffen es wenigstens für N.)

Markus hat auch die Schulen besucht. Einige funktionieren gut, andere weniger gut, meist weil es schwierig ist, das richtige Personal zu finden. Auch hier müsste N. mehr Unterstützung haben, aber von wem?

All das hat in ihm Spuren hinterlassen und er ist nicht jünger geworden. Spätestens in fünf Jahren muss ein Nachfolger gefunden werden, je früher desto besser. Jemand wie N. zu finden grenzt an ein Wunder. Und was können wir hier tun? N. und wir bitten euch, für dieses Wunder zu beten. Jesus hat versprochen, dass sein Vater uns zuhört, wenn wir hartnäckig genug sind. Wichtig ist, dran zu bleiben und unsere Glaubensgeschwister in dieser schwierigen Zeit zu unterstützen.

Unser pakistanischer Schulleiter N. wird vom 4.-14. Juni mit Liveberichten hier in der Schweiz sein. (Siehe Beilage)

Willi Brammertz

Die Stiftung für Schul- und Sozialprojekte ist ein Schweizer Hilfswerk, welches auf privater Basis gegründet wurde und die Unterstützung der stark benachteiligten christlichen Minderheit in Pakistan und Indien zum Ziel hat. Spenden an die Stiftung sind steuerabzugsfähig.

Internet: www.stiftung-ssp.ch
E-Mail: info@stiftung-ssp.ch
Postadresse: Stiftung für Schul- und Sozialprojekte, Junkerstrasse 22, 9500 Wil
Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich, Kto. Nr. 80-151-4
Zugunsten 1155-0068.852 Stiftung für Schul- und Sozialprojekte
IBAN: CH03 0070 0115 5000 6885 2 Clearing: 700